

Wochenspruch

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.
(1. Korinther 3, 11)

Gebet

Gott, ein festes Fundament braucht mein Leben. Manchmal spüre ich, wie der Boden unter meinen Füßen schwankt, wie Zweifel mir zu groß werden. Du, Gott, schwankst nicht. Du bist treu, du bist mein Grund und mein Halt. Werde mir auch heute wieder zum Fundament.
Amen.

Lied: Evangelisches Gesangbuch Nr. 346 Such, wer da will, ein ander Ziel

Text: Galater 5,1-6

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! ² Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. ³ Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. ⁴ Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. ⁵ Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. ⁶ Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Impuls

„Ich bin so frei.“ So klang einmal eine Werbung für löslichen Kaffee. Und eine Kreditkarte warb mit dem Slogan: „Die Freiheit nehm‘ ich mir.“ Als es noch Zigarettenwerbung gab, wurden die freiheitsliebenden Wohlstandscowboys ins passende Wildwestszenario eingeladen und andere liefen in ihren Boots meilenweit für eine Filterzigarette. Frei wurden dadurch wohl weder Kaffeetrinker noch Raucher, und auch die goldene Kreditkarte kann schneller in Abhängigkeit und Unfreiheit führen, als manchem lieb ist.

Was ist da bei den Galatern los? Die waren frei, schreibt Paulus ihnen. Nicht auf dem Weg über Genussmittel oder viel Geld. Jesus Christus befreite sie. Und uns, nebenbei gesagt auch. Aber ihnen wurde das wohl zu freizügig. Keine Gesetze mehr, Paulus? Wonach können wir uns noch richten, wenn es nicht ein paar Regeln gibt. Keine Tradition mehr, Paulus? Woran merken wir, dass einer zu uns gehört, wenn er nicht mal das Kyrie auswendig singen kann oder weiß, wann er im Gottesdienst aufstehen muss?

Es braucht Regeln. Bei den Galatern sollten nach einer kurzen Freiheitswelle die jüdischen Religionsregeln gelten – für Judenchristen wieder, für Heidenchristen ab sofort. Da schlägt sich Paulus mit der Hand vor die Stirn, schüttelt den Kopf und bekommt Blutdruck (wie eine liebe Kollegin oft zu sagen pflegt).

Klar braucht der Alltag Regeln. Aber wer darin den Weg sieht, mit Gott ins Reine zu kommen und das ewige Leben zu erlangen und festzuhalten, der ist auf dem Holzweg. 1500 Jahre später war das ja wiederum das Problem, dieses Mal war es Martin Luther, der diesen Weg religiösen Zwangs selbst lange gegangen war, um sich einen „gnädigen Gott“ zu schaffen. Dann entdeckte er die Freiheit, sein Herz schlug höher und er wünschte sich, dass alle diese Freiheit entdecken und erkennen. Keine Opfergaben mehr, keine Selbstkasteiungen, keine

täglich auferlegten Bußübungen und schon gar kein Ablass – „wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt“, oder so ähnlich.

Und wir? Bekennen wir es nur, dass Jesus Christus uns frei gemacht hat von aller Knechtschaft – von Schuld und ihren tödlichen Folgen (nämlich fürs ewige Leben tödlich), von sinnlos gewordenen Traditionen, vom Zwang, anderen gefallen zu müssen und manchem mehr? Oder glauben wir es auch und halten diese Freiheit fest – und gestehen sie anderen zu?

Vielleicht kommen die heutigen Zwänge subtiler daher, wir finden neue Rechtfertigungen für sie. Da gibt es das Gesetz des Marktes, dem wir doch unterworfen sind. Aus Kohle und Dieselaautos und immer mehr Stromverbrauch kann man nicht aussteigen. Politik hat ihre eigenen Regeln. Wir leben nun mal in der Welt und müssen uns ihren Zwängen beugen. Müssen wir? Immer höher, schneller, weiter, weil es gar nicht anders geht? Dabei ist uns sogar klar, dass wir so ja nicht frei sind.

Wie wäre es, wir besinnen uns innerkirchlich und auch im Blick auf den ganz weltlichen Alltag (der für Christen niemals nur ganz weltlich ist) wieder darauf, was Gott sich dachte, als er von Freiheit sprach. Seine Freiheit hat nur ein Gebot: Liebe! Liebe Gott von ganzem Herzen und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Der Kirchenvater Augustinus bringt es auf den Punkt: „Liebe – und tu, was du willst.“ Glaube, der in der Liebe zu Gott und dem Nächsten tätig wird, das ist Freiheit. Amen.

Lied: Evangelisches Gesangbuch Nr. 320 Nun lasst uns Gott, dem Herren

1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.
6. Durch ihn ist uns vergeben die Sünd, geschenkt das Leben. Im Himmel solln wir haben, o Gott, wie große Gaben!
7. Wir bitten deine Güte, wollst uns hinfort behüten, uns Große mit den Kleinen; du kannst's nicht böse meinen.
8. Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit, zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.

Gebet

Gott, du stellst unsere Füße auf weiten Raum (Psalm 31,9). Du befreist unser Leben von der Macht der Sünde, von den Zwängen, die uns Markt und Religion, das „man“ der Nachbarn, Traditionen und mehr auferlegen. Liebe legst du in unser Herz, die so weit ist, dass wir in ihr anderen begegnen können und das richtige Maß zum Handeln finden. Lehre uns lieben und leben in der Freiheit, die du uns gegeben hast. Amen.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.

Matthias Keilholz, Pfarrer in der Region Nördliches Zeitz